

Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Kur Wald-Gasse 2, Bernau a. H.

Thürner Anzeiger

Druckpreis: Bei Abholung 14 Hgig. 1.— RM., frei Haus 1.20 RM., einschließlich 12 Hgig. 15 Hgig. Zeitungslohn. Postbest. monatlich 2.50 RM.

Nr. 279

Montag, 27. November 1944

96. Jahrgang

Blutige Zusammenstöße in Brüssel / Offener Aufruhr der bolschewistischen Untergrundbewegung

Wie Reporter aus Brüssel meldet, kam es dort zu einem schweren blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten im Regierungsviertel. Die Menge, die sich aus Angehörigen der Untergrundbewegung zusammensetzte, und in die verbotene Zone des Regierungsviertels eingedrungen war, habe Ruhe ausgebracht wie „an den Galgen mit Bierlot!“ Ein Polizist und ungefähr 20 Demonstranten seien verwundet worden. Auf dem Finanzministerium sei von der Terrasse aus ein Maschinengewehr in Aktion getreten. Panzerwagen mit Maschinengewehren hätten einen Teil der Demonstranten verstreut. Die Polizei habe auch Handgranaten geworfen. Die innerpolitische Lage sei dadurch noch gespannter geworden.

Der Schwindel mit der URMAR

In einem Artikel der Zeitschrift „Sphere“ wird festgestellt, daß sich die Lebensbedingungen in Frankreich, Belgien und Holland noch immer nicht gebessert hätten. Sei es verwunderlich, wenn jetzt, so lange nach dem Einzug der alliierten Truppen die Bevölkerung dieser Länder ungeduldig werde und frage, wann endlich die Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten usw. einsetze? Die alliierte Agitation habe monatelang davon geschwätzt, daß all diese Dinge von der URMAR in Mengen aufgestapelt worden seien, und

nur darauf warteten, „gleich nach der Befreiung“ verteilt zu werden. Nichts sei aber in der ganzen Zeit geschehen. Die Hoffnungen, die man in die URMAR setzte, seien enttäuscht worden. Die Meldungen, die in London über die ernste Ernährungslage in den genannten Ländern eintrafen, rissen nicht ab, und diejenigen, die auf Hilfe warteten, warteten vergeblich. Eine solche Haltung rufe natürlich tiefe Enttäuschung hervor und gebe allen denen recht, die sagten, daß die Verhältnisse während der deutschen Besetzung unvergleichlich viel besser gewesen seien.

„Der Hunger unser erbitterter Feind.“

„Der Hunger in Europa ist ein fast ebenso erbitterter Feind unserer Sache wie die Deutschen“, heißt es in einer Betrachtung der „Daily Mail“ über die Ernährungslage in den besetzten Gebieten Italiens, Frankreichs, Hollands und Belgiens. Es seien zwar umfassende Pläne für die Lebensmittelversorgung Europas aus Übersee aufgestellt worden. Eine große Zahl von Häfen sei jedoch unbrauchbar oder noch in deutscher Hand, so daß die Einfuhr über die Kleinhäfen oder sogar durch die Luft versucht werde. Das reiche natürlich, bevor nicht Antwerpen völlig intakt sei, nicht hin, da diese Wege allein für den Frontnachschub in Frage kämen.

„Die Häfen von Orient bis zur Gironde mündung noch von den Deutschen kontrolliert“

Währendzeit auf den ersten Blick erscheine. Man dürfe nicht vergessen, daß der deutsche Mann von Haus aus schon ein Krieger sei, daß sich unter dem Volksturm viele Männer befinden, die den Ersten Weltkrieg schon bereits mitgemacht hätten, und daß die Jungen schon eine vormilitärische Erziehung hinter sich hätten. Sinequomae der eiserne Wille, den heiligen Boden der Heimat mit dem Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.

„Die deutschen Divisionen erstklassig.“

Wie „Götterborgs Handels- und Schiffszeitung“ aus London berichtet, seien die östlich Seilenträger gegen den Flügel der 2. Britischen Armee konzentrierten deutschen Divisionen erstklassig. Die Artilleriemassierung hinter der deutschen Linie wird als unerhört bezeichnet.

Nach einer Associated-Press-Meldung haben sich die deutschen Kampfwagen allen anderen schweren Kampfwagen überlegen gezeigt. Die 7,5-Zentimeter-Granaten prallten an den vorderen Panzerplatten dieser Kampfwagen einfach ab, ohne Schaden anzurichten.

Das deutsche Volk wird um keinen Preis schwach

Dr. Goebbels in einem vom Krieg besonders schwer heimgesuchten Gau

Reichsminister Dr. Goebbels rüttelte dieser Tage einigen vom feindlichen Luftterror besonders schwer heimgesuchten Städten einen Besuch ab, um der Bevölkerung den Dank und die Anerkennung des Führers für ihre vorbildliche Standhaftigkeit und den tapferen Einsatz aller Volksgenossen zu überbringen. In Besprechungen mit den örtlichen Dienststellen der Partei und des Staates behandelte Dr. Goebbels die im einzelnen zu treffenden Maßnahmen und umriß dabei die Aufgaben, die in den nächsten Monaten auf dem Gebiet der zivilen Landesverteidigung und des totalen Kriegseinsatzes zu erfüllen sein werden. Mit dem zuständigen Gauleiter und dessen Einsatzstab erörterte Dr. Goebbels diese für den Gau vordringlichen Fragen und nahm wiederholt Gelegenheit, durch Besichtigungen und unmittelbare Fühlungnahme mit der Bevölkerung sich vom Stand der für die Sicherung und den Schutz von Menschen und Kriegswirtschaft getroffenen Maßnahmen zu überzeugen.

Dr. Goebbels konnte immer wieder die entschlossene Haltung und den unerwöhnlichen Arbeitsseifer der Bevölkerung feststellen, als er sich im weiteren Verlauf seines Besuches in wichtigen Fertigungsstätten moderner Waffen und Kampfmittel von dem erfolgreichen Fortgang unserer Kriegsprüfung überzeugte.

Auf einer Zusammenkunft mit den führenden Parteigenossen des Gaues wurde Dr. Goebbels u. a. auch von dem im Gaubereich anwesenden Brillanten-, Eichenlaub- und Ritterkreuzträgern begrüßt, die ihm einen herzlichen Empfang bereiteten.

Nachmittags sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Gauhauptstadt auf einer Kundgebung, die getragen war von der unbegrenzten Entschlossenheit dieses Volkes an der Grenze, standhaft zu bleiben und auszuharren gegen alle Widerstände, bis der verdiente Sieg uns allen Freiheit und gesicherte Zukunft unseres Volkes garantiert.

Das Wunder der Standhaftigkeit

Dr. Goebbels stellte einleitend fest, daß der hinter uns liegende Sommer und Herbst das deutsche Volk vor Belastungsproben gestellt haben wie noch nie in diesem Kriege. Die Tatsache, daß das deutsche Volk die außerordentlichen Schwierigkeiten der vergangenen Monate überwunden und heute bereits seine alte Verteidigungskraft wiedergewonnen habe, werde vom Feind als „das deutsche Wunder“ bezeichnet. Wir aber wüßten, daß es dabei um kein Wunder, sondern um das Ergebnis unserer Standhaftigkeit, Gläubigkeit und der Stärke unserer Herzen handle. Dr. Goebbels zog einen Vergleich zur Kampfszeit der Bewegung, die ebenfalls verständig vor der endgültigen Erringung der Macht die schwersten Belastungs- und härtesten Prüfungen zu bestehen gehabt habe. Er erinnerte an den 30. Januar 1933, als er zur Charakterisierung dieses Tages, über den Großdeutschen Rundfunk sagte: „Dieser Tag ist der Triumph der Zähigkeit!“ So werde es auch am Ende dieses Krieges sein.

Die Geschichte kenne den Völkern, die zum Kampf um ihr Leben und ihre Zukunft angetrieben seien, nichts. In einer Sendung von ähnlichen Ausmaßen wie in diesem Kriege müsse ein Volk nicht nur über Höhen des Triumphes, sondern auch durch alle Tiefen schwerer Belastungen und bitterer Rückschläge schreiten, ehe es endlich den verdienten Sieg erringe.

Der Minister ging dann auf die militärische und politische Lage ein. Er schilderte die sich aus der augenblicklichen Situation für uns ergebenden neuen Möglichkeiten und stellte in einem Vergleich mit unseren früher äußerlich anfälligen Verbindungsleitungen fest, daß wir heute gewissermaßen eine „Front ohne Rückenschmerzen“ hätten, was uns in die Lage versetze, einen unmittelbaren und ununterbrochenen Kräfteaufstrom von

Der Heldenkampf auf Sworbe

Leuchtendes Beispiel deutschen Soldatentums

Nach dem Ausfall Finnlands unsere Truppen den estnischen Raum aufgaben, brängten die Bolschewisten auch auf die Rigaer Bucht vorgelagerten Inseln nach und setzten am 5. Oktober auf die Insel Sworbe über. Die deutsche Besatzung zerstörte hier alle kriegswichtigen Anlagen und zog sich auf die an einer etwa drei Kilometer breiten Landzunge hängende Halbinsel Sworbe zurück, wo sie die am 8., 9. und 10. Oktober angreifenden Sowjets unter Vernichtung von zahlreichen Panzern im Nahkampf zurückschlug. Der Feind wußte, was dieser als Niegel vor der Rigaer Bucht liegende Landstreifen für ihn bedeutete und schickte sofort erhebliche Kräfte vor, um ihn in seinen Besitz zu bringen. Es entwickelte sich eine Materialschlacht auf engstem Raum, in die auch Seestreitkräfte in steigendem Maße eingriffen. Grenadiere und Marineinfanterie wehrten, unterstützt von schweren Waffen, Schlachtfliegern und Schiffsartillerie, bis zum 29. Oktober zahllose Angriffe der Bolschewisten ab, vernichteten viele Panzer und brachten den Angreifern hohe blutige Verluste bei. Am 18. November traten nach starker Artillerievorbereitung von Land und See etwa drei bolschewistische Divisionen mit 25 Panzern auf der schmalen Landenge zum Angriff an. Zugleich unternahm die Sowjets an der Ostseite der Halbinsel wiederum einen größeren Landungsversuch mit vierzig bis fünfzig Booten, den unsere Seestreitkräfte noch vor der Küste zerschlugen. Grenadiere und Marineinfanterie vernichteten zehn Panzer und zogen den eingebrochenen Feind in schweren Kämpfen auf. Nur schrittweise und unter außerordentlichen Verlusten konnte der Angreifer Boden gewinnen. Etwa vom 20. November an gaben unsere Verbände ihre Stellungen an der Landenge auf und zogen sich von Widerstandslinie zu Widerstandslinie auf den Südpfeil der Halbinsel Sworbe zurück.

Inzwischen hatten Pioniere und Seestreitkräfte das schwere Kriegsmaterial abtransportiert. In harten Kämpfen hielt unsere Kriegsmarine feindliche Schiffseinheiten in Schach, von denen sie zahlreiche Fahrzeuge vernichtete. Die seemannische Leistung der Besatzungen unserer Kampfschiffe und Räumboote unter Führung von Fregattenkapitän von Blanc erregte die Aufmerksamkeit der Widerstandslinie auf den Südpfeil der Halbinsel Sworbe.

Der Abwehrkampf auf Sworbe, bei dem die Sowjets insgesamt 69 Panzer zum großen Teil durch Nahkampfmittel verloren, wurde zu einem leuchtenden Beispiel deutschen Soldatentums und zugleich zu einer unmißverständlichen Warnung für unsere Feinde.

Der Wert der Atlantikstützpunkte

Mit der Anwesenheit deutscher Truppen an der französischen Atlantikküste — die viele Monate nach der sogenannten Befreiung Frankreichs für viele Engländer zweifellos eine unangenehme Ueberraschung darstellte — beschäftigt sich die „Sphere“. Das Blatt bringt eine Karte, in die die von den Deutschen besetzte Stelle eingezeichnet ist. 30.000 Deutsche sind praktisch im Besitz aller Städte und Häfen von Orient bis hinunter zur Gironde mündung, und sie kontrollieren noch große Teile des Landes, so heißt es in der „Sphere“. Verbindungen mit Deutschland sind nach wie vor vorhanden, sowohl durch die Luft als auch zur See. Mehrmals wöchentlich landen Nachtflugzeuge, die bringende benötigte Waren, sogar kleine Panzer und Geschütze heranzubringen. Andere Versorgung wird mit Fallschirmen abgeworfen. Auf der See können sich die deutschen Streitkräfte frei bewegen, geschützt durch die Unerseebootbasis in La Pallice.

Das Blatt betont weiter, daß die deutschen Besatzungen sogar verschiedentlich bewaffnete Ausfälle ins Landesinnere machten. So ist in die Karte das Dorf Chorian einbezogen, das, wie unterstrichen wird, 60 Meilen von der Atlantikküste entfernt liegt, und auf das die Deutschen einen Sturm unternahmen.

„Wahrhaft außergewöhnliche Leistung“

Spanischer Militärschriftsteller über anfernen Abwehrkampf. „Wenn man sich die Lage an den europäischen Fronten vorstellt, wie sie vor einigen Wochen war, dann kommt man nicht um die Feststellung herum, daß die deutsche Führung eine wahrhaft außergewöhnliche Leistung vollbracht hat“, so urteilt der bekannte spanische Militärschriftsteller Manuel Aznar in „Arriba“.

Der Kampfwert der neu aus einer großen Volkserhebung hervorgegangenen Formationen, heißt es dann weiter, sei über alle Erwartungen hinaus ansehnlich der kurzen Aus-



Mit Panzerfaust und Panzerschreck

Alte und junge Volksturmänner mit der Panzerfaust und dem Panzerschreck während der Verteidigung auf ostpreussischem Boden

BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Beher (BB)

Besonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In den letzten Wochen anhaltenden Kämpfen um die Insel Oesel und den letzten Gefechten auf Sworbe haben sich Sicherungsverbände der Kriegsmarine unter Führung von Fregattenkapitän Bruneis und Korvettenkapitän Kiefer beim Schutz der Küste durch erfolgreiche Abwehr überlegener sowjetischer Seestreitkräfte ausgezeichnet. Besondere Anerkennung verdienen hierbei die seemannischen Leistungen der Besatzungen unserer Kampfschiffe und Räumboote unter Führung des Chefs der 9. Sicherungsdivision, Fregattenkapitän v. Blanc.

Bei den schweren Kämpfen im Rückenposten Apatin hat sich das 3. Bataillon des zweiten Regiments „Brandenburg“ unter Führung von Hauptmann Heyne besonders ausgezeichnet. Der Scharführer Gefreiter Suttus im Grenadierregiment 196 hat innerhalb von fünf Monaten 125 Gegner abgeschossen.

Am 23. November fand die feierliche Befestigung des am 10. November in Japan verstorbenen Staatspräsidenten von China Wangtchingwei auf dem Pflaumenblütenhügel vor dem Osttor Nanjings statt, wo auch am Fuße des Purpurbergs sich das Mausoleum des Vaters von China Dr. Sunpatzen erhebt.

der Heimat zur Front und von der Front zur Heimat fließen zu lassen.

Unter Bezugnahme auf die gegenwärtigen Gewaltanforderungen des Feindes sagte Dr. Goebbels, die Anglo-Amerikaner legten bereits wieder, wie so oft schon im Laufe dieser 5 1/2 Jahre, vorläufige Siegestermine fest, von denen wir aber gerade heute besonders genau wüßten, daß sie sich über kurz oder lang in schwere psychologische und materielle Rückschläge verwandeln würden.

Unter dem Eindruck der ständig wachsenden deutschen Widerstandskraft, des vermehrten Ausstoßes moderner wirksamer Waffen und der neuen zahlreichen Volksgrenadierdivisionen sei der Gegner heute in einen riskanten Wettkampf mit dem Kriegsfaktor Zeit geraten. Der wachsenden Krise im Feindlager stehe der wertvolle Zeitgewinn gegenüber, der uns durch das tapfer Ausbarren der deutschen Kanal- und Atlantikstützpunkte gegeben worden sei und der uns geholfen habe, im Laufe von drei Monaten unsere alte bewährte Kampf- und Verteidigungskraft wieder voll zu erringen. Auch der totale Kriegseinsatz des deutschen Volkes diene diesem Ziel. Jeder gemonnene Tag erhöhe unsere Chancen, die mobilisierten Kräfte so aufbringend wie nur möglich einzusetzen.

Sowohl die Schaffung der neuen Volksgrenadierdivisionen als auch die Aufstellung und erste Bewährung des Volksturms hätten dazu beigetragen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit heute wieder von einer Welle von Selbstbewußtsein, Zuversicht und neuem Kraftgefühl durchpulst werde.

Was seien wir, wie Dr. Goebbels betonte, noch keineswegs über den Berg. Aber es sei ebenso eine Tatsache, daß sich der Feindlagers eine tiefe Strepis ermächtigt habe angesichts der Gewißheit, daß das deutsche Volk nie und um keinen Preis nachgeben oder schwach werden würde.

Unter stürmischen Beifallsstürmen seiner Zuhörer stellte Dr. Goebbels fest, daß der Feind über die von unserer unbegrenzten Haltung die Waffen freiden werde, als daß wir vor seiner materiellen Überlegenheit kapitulieren. Das schwierige Problem, so räumte Dr. Goebbels ein, sei für uns heute zweifellos das des feindlichen Luftkrieges. Inzwischen werde gerade auf diesem Sektor unserer Aufrüstung einen gewaltigen und es stehe zu erwarten, daß wir in bald schon mit bemerkenswerten Erfolgen hervortreten könnten. Bis dahin müßten die damit verbundenen Lasten, die für den einzelnen fast immer schmerzlichen Verlust, Opfer und Leiden mit sich brächten, getragen werden in dem Bewußtsein, daß schließliche Erfolge und große Zielsetzungen in der Geschichte immer nur Triumphe der Zähigkeit und Siege der Beharrlichkeit seien und nur durch die Tugend der Standhaftigkeit und durch die Tapferkeit des Herzens erreicht werden könnten.

Unser Wille, auszuharren und zu kämpfen, bis wir den Ansturm unserer Feinde endgültig abgeschlagen haben, werde sich mit unserer wachsenden militärischen Kraft zur Befestigung einer für den Feind völlig veränderten Situation. Das seien unsere alten und bewährten Kriegstugenden, die dem Führer die Voraussetzungen in die Hand gäben, das deutsche Volk nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten dem endgültigen Siege zuzuführen.

Mit einem glühenden Bekenntnis zum Führer und mit dem Gelübnis, alle Kraft und alle Mittel aufzubieten, um den sicheren Sieg des deutschen Volkes zu gewährleisten, schloß dieser denkwürdige Führungsausspruch eines durch den Krieg besonders schwer heimgesuchten Gaues des Reiches.

Proteste gegen allgemeine Wehrpflicht in Kanada

Die teilweise Annahme der allgemeinen Wehrpflicht durch die Regierung führte, einer Reutermeldung zufolge, zu Protesten seitens der französisch sprechenden Teile Quebecs. Es heißt, daß die Lage des Premierministers Madensie King in diesen Bezirken von allen Seiten bedroht ist. Der Premierminister befürchtet, daß er zum Rücktritt gezwungen und eine allgemeine Wahl gefordert wird.

Die Vereinigten Staaten haben als neuen Botschafter in Tschungking den General Patrick Hurley vorgeschlagen. Hurley befindet sich bereits seit dem 6. September in Tschungking.

